

BERICHTE UND KLEINE MITTEILUNGEN *REPORTS AND NOTES*

EIN AFRIKANISCHER KOPFTROPHÄENBAUM. ZU EINER AUFFÄLLIGEN ILLUSTRATION AUS DEM GEOGRAPHISCHEN JOURNAL „LE TOUR DU MONDE“ UND IHRER REZEPTION IN JULES VERNES ROMAN „FÜNF WOCHEN IM BALLON“⁽¹⁾

Georg SCHIFKO, Wien*

mit 2 Abb. im Text

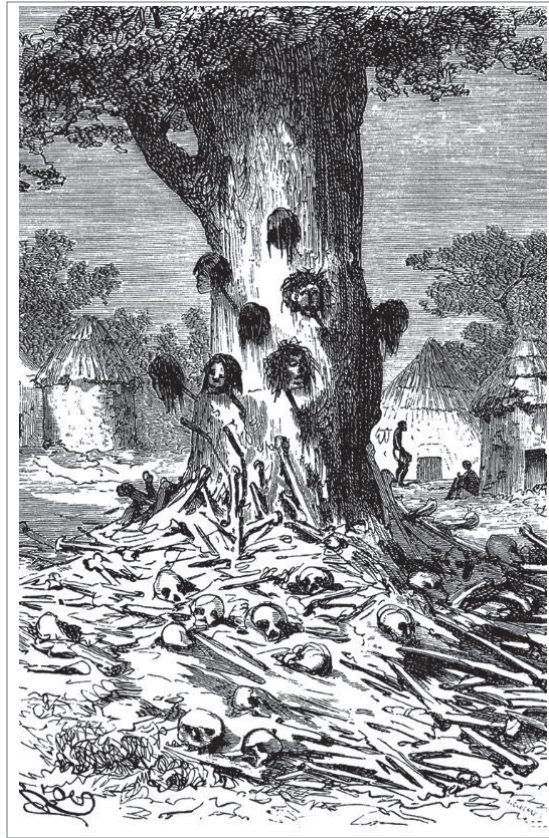
Jules VERNE hat bei seinen Romanen, in denen Gebiete aus aller Welt als Schauplatz fungieren, nur in den seltensten Fällen auf eigene Reisen und Erlebnisse zurückgreifen können, um adäquate Beschreibungen zu liefern. Das Wissen um die Beschaffenheit seiner zum Teil exotischen Handlungsräume hat er durch konsequentes Bücherstudium erworben. Bei diesen Recherchen griff er sehr gern auf die geographische Zeitschrift „Le Tour du Monde“ zurück (DEHS 2000, S. 86; SCHIFKO 2005a, S. 12; SCHIFKO 2010, S. 224), in der viele gekürzte Reiseberichte von Forschern verschiedenster Nationen in französischer Sprache abgedruckt wurden.

In diesem Zusammenhang muss auch erwähnt werden, dass VERNES Romane immer mit einer großen Anzahl von Illustrationen ausgestattet sind. Anfänglich waren es Holzstiche, in den letzten seiner Romane wurden allerdings mitunter sogar Fotografien eingefügt. Nicht nur der Autor Jules VERNE, auch viele Illustratoren seiner Werke stützten sich bei ihren Bildern auf Vorlagen, die sie ebenfalls in der oben genannten Zeitschrift vorfanden. Dies war auch in VERNES publiziertem Erstlingswerk „Fünf Wochen im Ballon“ der Fall, das ihm sofort zu einem internationalen Durchbruch verhalf. Im Folgenden soll eine Illustration aus einem Reisebericht des italienischen Geschäftsmanns Angelo CASTEL-BOLOGNESI (1836–1874) vorgestellt werden, die in besagtem Roman als Grundlage für einen Holzstich gedient hat.

Der Künstler Edouard RIOU (1833–1900) rekurrierte bei der Darstellung eines „Kannibalen-Baumes“ (Abb. 1; frz. Bildunterschrift: „L'arbre des cannibales“) auf ein Bild des 1862 im Journal „Le Tour du Monde“ erschienenen Artikels „Voyage au Fleuve des Gazelles“. Der Verfasser des genannten Beitrages war Angelo CASTEL-BOLOGNESI, der sich 1856–1857 in Zentralafrika aufgehalten hatte,

¹⁾ Ich möchte mich bei Mag. Veronika KNOLL und Dr. Peter ROHRBACHER für ihre Unterstützung beim Verfassen des Manuskripts bedanken.

* Dr. Georg SCHIFKO, Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, Universität Wien, Universitätsstraße 7/4, A-1010 Wien; E-Mail: georg.schifko@univie.ac.at, <https://ksa.univie.ac.at>



Quelle: VERNE 1976, S. 208

Abb. 1: „Kannibalen-Baum“ von Edouard RIOU

um nach Elfenbein Ausschau zu halten. Die im veröffentlichten Reisebericht enthaltenen Illustrationen wurden von Karl GIRADET (1813–1871) nach Skizzen von CASTEL-BOLOGNESI gefertigt. Auf einem dieser Bilder sieht man einen in einem Djour-Dorf stehenden Baum, an dem mehrere abgeschlagene Köpfe angebracht worden sind (Abb. 2). Erstaunlicherweise wird im Text kein einziges Wort über diesen auffälligen Baumschmuck verloren, sodass man darüber spekulieren könnte, ob es sich hier um getötete Feinde oder eventuell um hingerichtete Verbrecher handelt. Allerdings deutet die Bildunterschrift „Arbre de la guerre, dans un village djour“ auf ersteres hin. In „Fünf Wochen im Ballon“ wurde der Baum zwar leicht verändert, aber man erkennt im Hintergrund sogar die Gebäude aus der Vorlage, die jedoch seitenverkehrt angeordnet sind. Dies dürfte auf das Herstellungsverfahren von Holzstichen zurückzuführen sein. Der beim Entstehungsprozess hergestellte Abdruck verhält sich nämlich immer seitenverkehrt zu dem auf dem Holzstock als Matrize dienenden Bild. Während sich dieser Umstand hier keineswegs negativ bemerkbar macht, ist dies jedoch in anderen Fällen durchaus anzuprangern, da z.B. – wie es in „Die Kinder des Kapitän Grant“ der Fall ist – relativ akkurate Wiedergaben von neuseeländischen Geländeformationen in einer spiegelverkehrten und somit falschen Ansicht gezeigt werden (SCHIFKO & SCHEDL 2009, S. 327f.).



Quelle: CASTEL-BOLOGNESI 1862, S. 393

Abb. 2: Baum mit abgeschlagenen Köpfen in einem Djour-Dorf von Karl GIRADET

Auffallend in VERNES Roman ist zudem die Bereicherung des Bildes mit vielen menschlichen Schädeln und Langknochen, die sich im Vordergrund auf türmen. Dies dürfte dem Umstand geschuldet sein, dass RIOU auf eine im Roman geschilderte kannibalische Szene aufmerksam machen möchte, wie schon die Bildunterschrift „L'arbre des cannibales“ dieser Romanillustration deutlich macht. Der Holzstich veranschaulicht nämlich eine Passage des Romans, in dem die europäischen Protagonisten unfreiwillige Zeugen kannibalischer Sitten der Niam-Niam werden (vgl. SCHIFKO 2007), die man heute allerdings als *Azande* bezeichnet. Es darf keineswegs verwundern, dass im vorliegenden Fall ausgerechnet eine Illustration der Djour für die Wiedergabe einer fiktiven Situation bei den Azande verwendet wurde. Andernorts (SCHIFKO 2005b, S. 217) wurde aufgezeigt, dass man sich keineswegs gescheut hat, in VERNES Roman „Die Kinder des Kapitän Grant“ bei einer Darstellung getöteter Maori Neuseelands auf eine bildliche Vorlage zurückzugreifen, die in Wirklichkeit hingerichtete Menschen aus dem Königreich Dahomey (Westafrika) zeigt. Im vorliegenden Fall illustrieren das als Vorlage dienende Bild sowie dessen Rezeption in VERNES Roman jeweils einen Sachverhalt, bei dem die Akteure zumindest aus demselben Kontinent stammen. Allerdings ist hier sogar kritisch anzumerken, dass CASTEL-BOLOGNESI den oftmals kolportierten und bei VERNE ausführlich thematisierten Kannibalismus der Azande sehr in Frage gestellt hat: „Quant à l'anthropophagie, je n'ai jamais rien remarqué chez eux [gemeint sind die Azande] qui pût me le faire seulement supposer, malgré les préventions que les dires de plusieurs personnes m'y faisaient apporter. Aussi, quelles que soient les affirmations de celles qui en reviennent encore chaque jour, je persiste

à croire à une erreur ou à une fable de voyageurs” (CASTEL-BOLOGNESI 1862, S. 391). Es wäre daher ironischerweise sogar durchaus möglich, dass der italienische Geschäftsmann den Gebrauch seiner ursprünglichen Skizze in Jules VERNES Roman als Illustration für einen Azande-Kannibalismus als unzulässige Vereinnahmung betrachtet hätte und keineswegs damit einverstanden gewesen wäre. So hat z.B. auch niemand Geringerer als der berühmte Geograph August PETERMANN sich gegen die „dreiste Berufung“ (PETERMANN 1863, S. 339) auf seine Person in „Fünf Wochen im Ballon“ gestellt und erteilte dem „blosse[n] Phantasiestück“ (PETERMANN 1863, S. 339) eine grobe Abfuhr (WEIGEL 2014, S. 135). Nichtsdestotrotz hat hier Jules VERNE dem Kartographen August PETERMANN in ganz offensichtlicher Weise und dem Afrika-Reisenden Angelo CASTEL-BOLOGNESI durch die Übernahme seiner Skizze ein bleibendes literarisches Denkmal gesetzt.

Literaturverzeichnis

- CASTEL-BOLOGNESI A. (1862), Voyage au Fleuve des Gazelles. In: *Le Tour du Monde*, 5, S. 385–397.
- DEHS V. (2000), Jules Verne. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt.
- PETERMANN A. (1863), Übersicht der neuesten bereits im Gange befindlichen oder projektierten Afrikanischen Reisen. In: *Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt*, 9, S. 337–339.
- SCHIFKO G. (2005a), Eine Untersuchung zur Rezeption von Ferdinand v. Hochstetters Schrifttum zu Neuseeland in Jules Vernes Roman „Die Kinder des Kapitän Grant“. In: *Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien*, 106B, S. 11–25.
- SCHIFKO G. (2005b), Ethnologische Anmerkungen zu Jules Vernes Darstellung der „Totenfolge“ in außereuropäischen Begräbnissen. In: *Anthropos*, 100, 1, S. 211–220.
- SCHIFKO G. (2007), Zur Darstellung der Niam-Niam (Azande) und der Maori als Kannibalen und Kopftrophäensammler in Jules Vernes Romanen. Eine vergleichende imagologische Betrachtung. In: *Sprachkunst. Beiträge zur Literaturwissenschaft*, 38, 2, S. 285–293.
- SCHIFKO G. (2010), Zur Rezeption des Maori-Versammlungshauses „Te Tokanganui a Noho“ in Jules Vernes Roman „Die Historien von Jean-Marie Cabidoulin“. In: *Anthropos*, 105, 1, S. 222–228.
- SCHIFKO G., SCHEDL A. (2009), Zur Entstehung und Rezeption einer Abbildung vom Tauposee aus Ferdinand von Hochstetters Buch „Neu-Seeland“ (1863). In: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft*, 151, S. 325–328.
- VERNE J. (1976), Fünf Wochen im Ballon. Zürich, Diogenes.
- WEIGEL P. (2014), Jules Verne und die Kartographie. In: KUGLER L. et al. (Hrsg.), *In 80 Dingen um die Welt. Der Jules Verne-Code*. S. 128–136. Berlin, Museumsstiftung Post und Telekommunikation.